

Harounas neue Pferde



eines der Fotos Harouna Marané bei seiner neuen Ausstellung ¹

* * *

Günther Lanier, Ouagadougou 22.4.2026²

* * *

Da Sie, liebe LeserInnen, nicht zur Vernissage kommen konnten und kaum mehr Zeit bleibt, nach Ouagadougou zu kommen, um in den *Ateliers Maaneere* (nur mehr bis zum 25. April) die neue Ausstellung Harouna Marané in ihrer physischen Wirklichkeit und in Anwesenheit des Künstlers zu genießen, biete ich Ihnen heute eine kleine virtuelle Tour durch einen Teil dieser Ausstellung.

Les Ateliers Maaneere
Présentent
((Le cheval, l'âme d'un peuple))
Exposition photo de Harouna MARANE
Du 11 au 25 avril 2026
Vernissage samedi 11 Avril à 17h

Contact: 79 44 27 17
email: amaa12@gmail.com

Conférence sur le Cheval le 16 Avril à 17h00

MCCAT
Les Ateliers maaneere
BBDA
FASU7
FEF
PAI
TRIBUNE DU FASO
MOUSSO NEWS

¹ Wenn nicht anders angegeben, sind die Fotos meines heutigen Artikels von Harouna Marané.

² Petra Radeschnig gilt – wie stets – mein herzlicher Dank fürs Lektorieren!

Harouna Marané macht nicht nur schöne Fotos, er lässt sich und seine Kunst auch durch die schlechte ökonomische Lage nicht kleinkriegen, wir könnten ihn einen Lebenskünstler nennen. Am Samstag den 11. April lud er zur Ausstellungseröffnung im Maaneere-Atelier – Maaneere bedeutet auf Mooré “Gutes tun“, “Schönes machen“. Auf einem großen Grundstück nördlich des Stausees Nr.1 der burkinischen Hauptstadt ist da in mehreren Gebäuden Platz für Ausstellungen und auch für das Anfertigen von Kunst.



Atelier Maaneere, Foto GL 11.4.2026

Schon vor vier Jahren hat Harouna Pferde-Fotos ausgestellt. Dieses Sujet oder diese Tiere lassen ihm offenbar keine Ruhe. Pferde nehmen in Burkina auch eine zentrale Position ein. Ich weiß nicht, ob das im ganzen Land so ist, aber es ist jedenfalls für die Peulh und für die Mossi so, die gemeinsam mehr als die Hälfte aller Burkinabè stellen – das Wort Burkinabè selbst ist eine Zusammensetzung aus dem Wort der Peulh für Menschen (*-bè*) und dem Wort der Mossi für integer, ehrenwert (*burkîna*).

Ein Peulh in französischen Kolonialdiensten war Anfang der 1930er Jahre Beamter in Ouahigouya und konnte dort den Begräbnisfeierlichkeiten eines hochrangigen Ministers des Königs (Naaba) des Yatenga-Reiches beiwohnen. Hier, was er dazu 60 Jahre später in seiner Autobiographie berichtet, noch immer voll der Begeisterung:



ein Naaba auf seinem Pferd ³

“Zuerst gab’s die Überführung des Leichnams an den Ort, der für die Bestattung ausgesucht worden war, und dort wurde das Abschiedsfest gefeiert. Im Laufe dieses Festes gaben Reiter aus benachbarten Dörfern eine Fantasia zum Besten, die mir Bewunderung abrang. Sie hatten ungefähr 300 Meter vom Leichnam entfernt Stellung bezogen. In Dreiergruppen stürmten sie von dort eng aneinander gedrängt in vollem Galopp auf den aufgebahrten Körper los. Jeder von ihnen hielt in der hoch erhobenen Rechten eine auf den Leichnam gerichtete Lanze, als wollten sie ihn durchbohren. Bis einen Meter vor ihrem Ziel ging es ungebremst dahin, dann stob der rechte Reiter abrupt nach rechts,

³ Seine Kopfbedeckung outet ihn als Naaba. Wobei Naaba so viel wie Chef bedeutet, es gibt große und kleine.

der linke nach links, während der in der Mitte sein Pferd steigen ließ. Dann kehrten sie im Galopp an den Ausgangspunkt zurück. In Dreiergruppen führten alle Reiter dasselbe Bravourstück vor. Es dauerte mehr als eine halbe Stunde. Es war fantastisch! Die Mossi-Reiter hatten ihren Ruf mit Fug und Recht.“⁴

Nun, der Autobiograph, dessen Text ich hier übersetzt und den ich schlapsig als Peulh vorgestellt habe, war, als er dieser Fantasia beiwohnte, noch ein Unbekannter, ein einheimischer Beamter der Kolonialmacht, doch es handelt sich um niemand Geringeren als Amadou Hampâté Bâ. Ihm verdanken wir einen sehr interessanten Bericht über sein Leben in kolonialen Diensten in Obervolta von 1922 bis 1932. In den beiden Bänden seiner Autobiographie kommen immer wieder Pferde vor – auch wenn die Peulh nicht für diese Tiere, sondern für Kühe bekannt sind.



Ich begleite Harouna und seine fotografische Arbeit nun schon seit über einem Jahrzehnt und habe ihm immer wieder Artikel gewidmet, meist, wenn mich eine Ausstellung dazu veranlasste. Kennengelernt habe ich ihn auf verschlungenen Wegen: Er war einer der Burkinabè, die an der Münchner Ausstellung zum Volksaufstand in Burkina 2014 ausstellten⁵. Meine liebe Münchner Freundin Irmtraud hatte ihn dort kennen und schätzen gelernt – und hat mir seinen Kontakt weitergegeben.

Einmal hat Harouna, wie oben bereits erwähnt, bereits zu Pferden ausgestellt. Das war 2022. Es gab ein paar Überschneidungen zwischen den beiden – ich habe versucht, hier nur neue Fotos zu zeigen⁶.

⁴ Amadou Hampâté Bâ, *Oui mon commandant !* Paris (Ed. J'ai lu) © 1994, p.408. Übersetzung GL. In seiner deutschen Fassung liegt mir das Buch nicht vor, da heißt es *Oui mon commandant*. In kolonialen Diensten, Wuppertal (Peter Hammer) 1997.

⁵ Die Ausstellung war nie in Burkina zu sehen. Aber es gibt ein wunderbares Buch von ihr (leider in viel zu kleiner Auflage – und die versprochene Wiederauflage lässt auf sich warten) und eine erkleckliche Anzahl von Exemplaren dieses Buches hat es nach Burkina geschafft: Peter Stepan (*sous la direction de*), *L'insurrection populaire. Burkina Faso octobre 2014. Vers un monde plus juste*, Berlin (Friedrich-Ebert-Stiftung) 2017, Fotos von Harouna Marané, Hippolyte Sama, Moussa Guibla, Issa Nikiéma, Mohamed Ouédraogo, Boureima Regtounda und Nomwindé Vivien Sawadogo.

⁶ Hier der damalige Artikel: Günther Lanier, "Ein Fotoapparat ist stärker als ein Maschinengewehr – seid vorsichtig, wie ihr ihn verwendet." Harouna Maranés Foto-Version eines nationalen Mythos, Ouagadougou (Africa Libre) 8.6.2022, <https://www.africalibre.net/artikel/444-ein-fotoapparat-ist-starker-als-ein-maschinengewehr> bzw. Wien (Radio Afrika TV) 8.6.2022, <https://radioafrika.net/ein-fotoapparat-ist-starker-als-ein-maschinengewehr-seid-vorsichtig-wie-ihr-ihn-verwendet-harouna-maranes-foto-version-eines-nationalen-mythos/>.

Andere Artikel von mir zu Harounas Fotos waren:



Burkinische Frauen sind unter ReiterInnen eher selten. Das hat sicher tiefsitzende unbewusste Gründe – doch dieser Frage bin ich nicht auf den Grund gegangen. Und Harouna ist auch kein Freudianer oder Ähnliches. Jedenfalls heißt die männliche Fußballnationalmannschaft “*étalons*“, Hengste – und die weibliche “*étalons-dames*“, also Damen-Hengste. Wem das wohl eingefallen ist? Frauenfreund kann es keiner gewesen sein...



Ders., Empowerment durch Fotografieren oder Harouna mit den autistischen Kindern, Ouagadougou (Africa Libre) 10.7.2024, <https://www.africalibre.net/artikel/580-harouna-mit-den-autistischen-kindern> bzw. Wien (Radio Afrika) 10.7.2024, <https://radioafrika.net/empowerment-durch-fotografieren-oder-harouna-mit-den-autistischen-kindern/>.

Ders., Fotografische Reise ins Obervolta rund um die Unabhängigwerdung oder Der Fotograf als Archivar, Ouagadougou (Africa Libre) 18.1.2023, <https://www.africalibre.net/artikel/483-fotografische-reise-ins-obervolta-rund-um-die-unabhaengigwerdung> bzw. Wien (Radio Afrika TV) 18.1.2023, <https://radioafrika.net/fotografische-reise-ins-obervolta-rund-um-die-unabhaengigwerdung/>.

Ders., Die Unabhängigkeit der Kunst. Oder: Wer braucht schon ein Thema? Ouagadougou (Africa Libre) 3.11.2021, <https://www.africalibre.net/artikel/109-die-unabhaengigkeit-der-kunst> bzw. Wien (Radio Afrika TV) 3.11.2021, <https://radioafrika.net/die-unabhaengigkeit-der-kunst-oder-wer-braucht-schon-ein-thema/>.

Ders., Das Leben hinter den Masken. Harouna Marané in Ouagadougou, als es noch Angst vor “der Krankheit“ gab, Ouagadougou (Africa Libre) 2.12.2020, <https://www.africalibre.net/artikel/182-das-leben-hinter-den-masken-oder-harouna-marane-als-es-noch-angst-vor-der-krankheit-gab> bzw. Wien (Radio Afrika TV) 2.12.2020.

Ders., Den Blick brechen. Fotografieren gegen Vorurteile, Ouagadougou (Africa Libre) 12.6.2018, <https://www.africalibre.net/artikel/323-den-blick-brechen-oder-fotografieren-gegen-vorurteile> bzw. Wien (Radio Afrika TV) 12.6.2018.

Männer mit ihren Pferden unter sich, das ist, was in Ouagadougou üblicherweise zu sehen ist. Wobei sich Reiter und Pferde nur eher selten in den gewöhnlichen Straßenverkehr mischen. Sie waren ja bei den Mossi auch Statussymbol der Mächtigen. Der Gründervater oder -könig der Mossi war von seinen Eltern *Ouédraogo* genannt worden, was nichts anderes bedeutet als männliches Pferd, also Hengst. Er verdankte seine Existenz nämlich einem Hengst, der seine Mutter Yennenga – eine Prinzessin und große Kriegerin – aus dem Süden in einem wilden Ritt geradewegs in die Arme seines Vaters getragen hatte.



Die Pferde waren es, die den zugewanderten Mossi vor vielen Jahrhunderten ihre militärische Überlegenheit sicherten und die Eroberung ihrer Reiche ermöglichte.

Ouédraogo, also Hengst, ist noch heute in Burkina der bei weitem verbreitetste Familienname. Auf dem folgenden Foto ist ein anderer sehr beliebter Mossi-Name zu sehen – seine übliche Schreibweise ist Yaméogo, er bedeutet Herrscher(in) über die Wildnis. Es handelt sich um das Museum, das Modeste Yaméogo, ein Naaba in Koudougou (100 km westlich von Ouagadougou) gestaltet hat. Dieser Modeste – er war in meinen Unicef-Jahren ein für Kommunikation zuständiger Kollege – hat übrigens untypischerweise einen ihm unterstellten Naaba-Posten an eine Frau vergeben. Möge er viele Nachahmer finden!



Mit diesem eher traurigen Foto schlieÙe ich meine Tour durch Harounas wunderbare Schwarzweißfotos.

Ein in einer pferdeuntauglichen Umgebung zum Warten verdammtes Pferd kann mann oder frau immer wieder am Straßenrand sehen, irgendwo festgemacht, um es am Ausbrechen zu hindern.

Als zählten diese edlen Tiere nicht, als zählten nur wir Menschentiere, die wir uns erdreisten, Weltherrschaft in Anspruch zu nehmen, Weltzerstörung zu praktizieren. Und die Kriege gehen weiter und die Kriegshetze beschert Riesengewinne...